

Fehler und Enthüllung

Von Nami88

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Alleingang	2
Kapitel 2: Schockierender Nachmittag	5
Kapitel 3: Doch du bist die Richtige	14
Kapitel 4: Chloés Plan	25

Kapitel 1: Alleingang

Die Zeit verging wie im Flug und draußen wurde es immer dunkler. Noch immer rannte Ladybug über die Dächer der Stadt, immer auf der Hut eines plötzlichen Angriffes. In der letzten Woche musste sie fast nur alleine gegen die neuen Opfer Hawk Moths kämpfen, da ihr Partner nie oder erst ziemlich spät auftauchte. Dadurch musste sie einige Schläge einstecken, die bereits zu unschönen Hämatomen wurden. Zu ihrem Glück nur in der Magengegend oder auf dem Rücken. Welche zum Glück leicht zu verdecken waren. Sie hoffte, das Cat Noir sein Wort hielt und ab nächster Woche wieder voll einsatzfähig war. Sie fragte zwar, was los sei, jedoch sagte er nur etwas von wichtigen Terminen, die er nicht verpassen durfte. Daher war er auch seit Freitag nicht mehr da. Er musste in einen anderen Teil Frankreich reisen, für irgendwelche Aufträge. Mehr wollte sie auch nicht nachfragen, da er sonst vielleicht zu viel verraten würde, wer er wirklich wäre und außerdem vertraute sie ihrem Partner. Cat Noir war immer für sie da und würde Paris nur aus wichtigen Gründen verlassen. Immerhin haben beide auch noch ein Privatleben und spätestens in den Ferien, kann es sein, das einmal einer der beiden länger nicht da ist. Schreie aus dem Champs de Mars holte die Heldin aus ihren Gedanken und sofort schwang sie sich dorthin. Sie hoffte, dass es für heute dann genug war, immerhin war heute Morgen bereits ein Angriff, in der sie einiges einstecken musste. Im Park angekommen, sah sie dann überall Pärchen, die sich stritten und mit den schlimmsten Schimpfwörtern um sich warfen. Anscheinend wurde jemand das Herz gebrochen.

Vorsichtig schaute sie sich überall um, als plötzlich ein schwarzer Lichtstrahl auf sie zuflieg, dem sie gekonnt auswich. Als sie dann in die Richtung schaute, aus der der Strahl kam, sah sie ein Mädchen mit schwarz roten Haaren, die zu einem Dutt hochgebunden wurden, sowie einem schwarzem Kleid, auf dem mehrere zerbrochene Herzen aufgedruckt waren. In ihrer Hand hielt sie eine Art Zepter, mit der sie immer wieder Ladybug angriff.

„Hast du nicht mehr zu bieten?“

Ladybug grinste frech, was den neuen Feind erst richtig wütend machte.

„Hör mal, ähm... wie heißt du überhaupt?“

„Man nennt mich Hatred Angel und alle Herzen sollen mit Hass erfüllt werden.“

„Ich weiß ja nicht, wer dich so verletzt hat, jedoch war diese Woche für mich relativ anstrengend und da habe ich gerade keinen Bock auf einen langen Kampf.“

„Das tut mir aber Leid, dann gebe mir lieber gleich dein Miraculous.“

„Hättest du wohl gerne.“

Hatred Angel grinste, schnippte mit den Fingern und schon wurde die Heldin von den umstehenden Menschen angegriffen. Mit ihrem Yo-Yo versuchte sie sich so gut es ging zu verteidigen und schleuderte die Menschen, so sanft es ging weg. Jedoch

kamen immer mehr auf sie zu, was sie zusätzlich zu ihren Verletzungen noch schwächte. Als sie weitere erst einmal wegschleudern konnte, schwang sie sich auf einen nahegelegenen Baum, bevor sie ihren Glücksbringer rief. In ihren Händen landete eine rote Herzkarte, was sie überrascht schauen ließ.

„Oh wie süß, eine Liebeskarte. Wie kitschig.“

Wieder wurde auf die Heldin geschossen, die immer wieder auswich, bis ihr eine Idee kam.

„Schön wäre es, wenn er für mich wäre, jedoch steht dein Name untendrunter.“

Verblüfft schaute Hatred Angel zu der Heldin, bevor sie auf diese zulief.

„Komm gib her, ich will ihn lesen.“

Ladybug grinste, gab ihr die Karte, bevor sie sich das Zepter schnappte, welches das Mädchen fallen ließ. Schnell zerbrach sie dieses, fing den Schmetterling und reinigte diesen. Danach nahm sie die Herzkarte an sich und warf diesen mit ihrem üblichen Spruch in die Luft. Als alles bereinigt war, beruhigte die Heldin noch das Mädchen, welches sich verwirrt umblickte, ehe sie sich auf den Heimweg machte. Dort angekommen, verwandelte Marinette sich zurück und setzte sich noch schnell an die Hausaufgaben, bevor sie die Müdigkeit einholte und das Mädchen einschlief.

Am nächsten Morgen wurde der Teenager von ihrem Kwami geweckt, die immer wieder ihren Namen rief. Verschlafen öffnete das Mädchen ihre Augen, als sie plötzlich hochschreckte.

„Scheiße, ich bin eingeschlafen.“

Schnell packte sie alles zusammen, machte sich fertig, bevor sie Richtung Schule rannte.

„Marinette nicht so schnell, du hast ja noch nicht einmal etwas gegessen.“

„Dafür habe ich gerade keine Zeit.“

Gerade als es klingelte, kam sie in der Klasse an, setzte sich zu ihrer besten Freundin, die sie sofort besorgt musterte.

„Mari alles okay bei dir? Du wirkst ziemlich erschöpft und bist ganz blass.“

„Keine Sorge, mir geht es gut. Habe nur wenig geschlafen.“

Auch die Jungs drehten sich um, wünschten dem Mädchen ebenfalls einen schönen guten Morgen, bevor die Lehrerin den Raum betrat. Nach der Anwesenheitskontrolle, fingen die ersten beiden Stunden Biologie an, wobei Mari jedoch kaum zuhörte. Sie hatte Probleme ihre Augen offen zu halten und durch den Stress heute Morgen, was sie hastig aufstehen ließ, schmerzte ihr Rücken wieder. Mit jeder vergangenen Stunde

ging es dem Mädchen immer schlechter. Noch immer wirkte sie ziemlich blass, wobei sich bereits kalter Schweiß auf ihre Stirn legte. Alya wollte sie zwar Heim schicken, jedoch ignorierte dies die Halbchinesin. Auch Nino und Adrien redeten auf das Mädchen ein, bissen jedoch wie Alya, bei ihr auf Granit. Die drei waren daher froh, als die letzte Stunde anbrach, welche von Madame Mendelleiev geführt wurde. Es wurden einige Experimente vorgeführt und da dadurch der Raum abgedunkelt wurde, hielt es Marinette nicht lange aus und schlief ein. Als kurz vor Ende des Unterrichts die Rollos wieder hoch gingen, war Marinette noch immer am Schlafen, was Chloé kichern ließ.

„Madame Mendelleiev, ich glaube wir haben eine Kandidatin, die den heutigen Stoff nachholen möchte.“

Die Lehrerin sah zu der Blondine, die noch immer grinsend auf Marinette deutete. Wütend lief sie auf das Mädchen zu, wobei Alya versuchte ihre beste Freundin wachzurütteln.

„Madame Dupain-Cheng, ich wusste gar nicht, dass mein Unterricht so ermüdend ist?“

Das Mädchen reagierte noch immer nicht und die drei Freunde schauten sich still schweigend an. Mari ging es den ganzen Tag schon nicht gut und jetzt das.

Als das Mädchen nach weiteren rufen immer noch nicht reagierte, knallte die Lehrerin ihre Hände auf die Tischplatte. Erschrocken schreckte der Teenager hoch, bevor sie einen großen Fehler machte.

Kapitel 2: Schockierender Nachmittag

Erschrocken schreckte der Teenager hoch, bevor sie einen großen Fehler machte.

„Ist ein Akuma aufgetaucht? Tikki verwandle mich.“

In dem Moment, als Mari die drei Worte sprach, wurde ihr erst einmal bewusst, wo sie überhaupt war.

„Mari was...“

Tikki wollte noch fragen, wurde jedoch bereits in die Ohrringe gezogen, woraufhin sich Marinette verwandelte. Ein roter Lichtschein erhellte den Klassenraum und sprachlos schauten alle zu Marinette oder eher Ladybug. Mit offenen Mund starrten sie ihre Klassenkameraden an, während die Heldin nur ins Leere blickte. Sie konnte nicht glauben, was gerade passiert war. Innerlich wünschte sie sich, dass alles nur ein Traum war, jedoch, als sie sich in den Arm kniff, fühlte sie den Schmerz.

„Mari?“

Noch immer erstarrt, blickte die angesprochene langsam zu Alya, ehe sie in die anderen Gesichter blickte. Ihre Klassenkameraden saßen ebenfalls erstarrt da, schauten auf ihre Klassenkameradin, ehe diese mit Tränen in den Augen aufsprang und aus dem Zimmer flüchtete.

„Mari warte bitte.“

Alya sprang ebenfalls auf und wollte gerade die Treppe runter rennen, als sie von Nino aufgehalten wurde.

„Nino lass mich los, ich muss ihr hinterher.“

„Alya in diesem Zustand will sie sicher niemanden sehen. Marinette hat uns gerade unfreiwillig gezeigt, dass sie Ladybug ist. Lass ihr erst einmal Zeit.“

„Aber was, wenn sie plötzlich akumatisiert wird?“

„Das kann nicht passieren.“

Überrascht schaute sie zu Adrien, was ihr die anderen gleich taten.

„Woher willst du das Wissen Dude?“

„Ähm... das habe ich mal gehört. Träger eines Miraculous, können nicht akumatisiert werden.“

Verlegen kicherte das Model und kratzte sich im Nacken.

„Ich glaube es nicht, dass diese blöde Kuh Ladybug ist. Wie kann so ein Tollpatsch eine Superheldin werden?“

Wütend schaute Alya zu Chloé.

„Pass auf was du sagst, immerhin hat sie dir bereits oft genug das Leben gerettet.“

„Ach bitte, das hätte ich locker alleine geschafft.“

„Alya hat Recht. Deinetwegen wurden die meisten akumatisiert und auch wenn sie dich nicht leiden kann, hat sie dich immer gerettet.“

Wütend schaute die Blondine zu dem Hobby DJ, bevor sie beleidigt ihren Kopf wendrehete.

„Mal sehen was sie Presse dazu sagt, wenn sie erfahren, wer Ladybug ist.“

Siegreich grinste Chloé, woraufhin Alya zu ihr ging, ihre Hände auf den Tisch knallte und wutentbrannt ihre Klassenkameradin anfunkelte.

„Das wagst du nicht.“

„Ach ja, wer soll mich denn abhalten?“

„Chloé es reicht. Marinette hat dir so oft geholfen und jetzt willst du ihr so sehr schaden? Sobald die Presse herausfindet, wer Ladybug wirklich ist, werden sie, sie belagern. Mari hätte keine freie Minute mehr und wäre ein leichtes Ziel für Hawk Moth. Ist es das, was du willst?“

Überrascht schaute sie zu Adrien, bevor sie aufstand und Richtung Ausgang lief.

„Adricherie, mir ist es völlig schnuppe, was aus diesem Tollpatsch wird. Aber vielleicht überlege ich es mir anders, wenn sie mir ihr Miraculous gibt. Komm Sabrina.“

Fassungslos schauten die Schüler dem Mädchen nach, die gerade aus dem Raum verschwand, gefolgt von Sabrina.

Nachdem Ladybug aus dem Klassenzimmer gerannt war, schwang sie sich über die Dächer der Stadt. Wie konnte sie nur so einen Fehler machen? Warum nur, hatte sie nicht auf ihre Freunde gehört, als diese sagten, sie solle nach Hause gehen? Nein, sie war stur und blieb in der Schule. Jetzt war es vorbei. Die ganze Klasse wusste über ihre geheime Identität Bescheid und nicht mehr lange, wüsste es die ganze Welt. Ohne Nachzudenken, schwang sie sich zum Notre Dame und setzte sich auf den höchsten Punkt eines Turms.

„Tikki, verwandle mich zurück.“

Ein rotes Licht umhüllte die Heldin, bevor Marinette da saß und ihren Kopf auf ihren

Knien ablegte.

„Mari Kopf hoch, es wird alles wieder gut.“

Das Mädchen schüttelte nur den Kopf, bevor sie anfang zu weinen.

„Bitte Mari, glaube mir, es gibt sicher schlimmeres.“

„Und das wäre?“

„Na ja, also...“

„Siehst du, dir fällt auch nichts ein! Tikki was soll ich denn jetzt machen? Die ganze Klasse weiß jetzt, dass ich Ladybug bin. Das ist eine Katastrophe. Ich wusste immer, das ich nicht die Richtige für den Job bin.“

„Hör auf das zu sagen. Wie oft, hast du bereits bewiesen, dass du die Richtige bist. Du bist ein Vorbild für so viele Menschen. Marinette du wurdest auserwählt und glaube mir, Master Fu täuschte sich noch nie.“

Das Mädchen schaute ihre kleine Freundin an, die sie nur anlächelte. Sie würde ihr zu gerne glauben, aber der Tag heute, zeigte ihr, wie unachtsam sie doch war.

„Mari, du warst einfach nur erschöpft und hast einen Fehler gemacht. Das kann passieren. Immerhin musstest du die letzte Woche so gut wie immer alleine Kämpfen. Du hast so viel einstecken müssen, bis spät abends gekämpft. Dass du dann in der Schule einschläfst kann passieren.“

Marinette antwortete nicht und starrte in den Himmel, der langsam von dunklen Wolken bedeckt wurde.

Woanders in Paris, sagte ein bestimmtes blondes Model alle Termine ab, mit dem Vorwand, dass es ihm nicht gut ginge. Leider musste er das Fotoshooting nach der Schule trotzdem machen, was ihn wertvolle Zeit kostete. In seinem Zimmer angekommen, kam sein Kwami aus der Jackentasche, bevor er den Jungen musterte.

„Geht es dir gut Adrien?“

„Ich kann es immer noch nicht glauben Plagg. Marinette, meine Klassenkameradin war die ganzen Monate über Ladybug.“

„Und wie soll es jetzt weiter gehen? Willst du ihr sagen, dass du Cat Noir bist?“

„Ja, immerhin weiß ich ja auch Bescheid.“

„Was ist eigentlich mit deinem Versprechen ihr gegenüber?“

Überrascht schaute Adrien zu seinem Kwami, da er nicht wusste, was er meinte.

„Was meinst du mit Versprechen?“

„Das du sie mit und ohne Maske liebst. Immerhin sahst du Marinette nur als gute Freundin.“

„Plagg daran ändert sich nichts. Egal ob mit oder ohne Maske, sie ist das Mädchen was ich liebe. Um ehrlich zu sein, bin ich sogar froh, dass sie es ist.“

Das Model konnte nur lächeln. Seit einiger Zeit, musste er zugeben, ebenfalls etwas für Marinette zu empfinden. Ob es daran lag, das Ladybug ihn ständig abwies oder er sogar im inneren bereits ahnte, wer sich hinter der Maske verbarg, wusste er nicht. Jedoch zu wissen, dass er nicht zwei verschiedene Mädchen liebte, sondern nur eine, war wie eine schwere Last, die von seinen Schultern fiel.

„Plagg, fresse dich noch einmal richtig voll, wir haben etwas zu erledigen.“

„Wieso, was hast du vor?“

„Ich will zu Marinette.“

Der schwarze Kwami grinste, verschlang innerhalb kürzester Zeit einige Schachteln Camembert, bevor er zu Adrien flog.

„Fertig. Also Casanova, dann mal los zum Trösten deiner liebsten.“

Adrien grinste, bevor er die drei Worte sprach, durch die er sich verwandeln konnte. Als Cat Noir sprang er über die Dächer der Stadt, bevor er bei Marinette zu Hause ankam. Auf einem Dach gegenüber blieb er erst einmal stehen, da er seine zwei Freunde sah, die gerade aus der Bäckerei kamen. Dank seinen Katzenohren, konnte er perfekt das Gespräch verfolgen, welches ihm allerdings überhaupt nicht gefiel. Marinette ist nach dem Vorfall nicht nachhause gekommen und auch nicht über ihr Handy erreichbar. Dass es ein Schock war, wusste er ja, aber wohin bitte ist sie verschwunden? Der Vorfall ist bereits mehrere Stunden her und seit einer Ewigkeit donnerte es bereits und auch der Wind wurde immer stärker. Sicher würde es nicht mehr lange dauern, fing es an zu Regnen. Sofort versuchte er seine Lady zu erreichen, jedoch klingelte es nicht einmal, was so viel hieß wie, das sie nicht verwandelt war. Ohne weiter nachzudenken, rannte er los um das Mädchen zu suchen. Egal ob beim Eiffelturm, dem Arc de Triomphe, der Champs Elysees, dem Louvre und selbst in den Katakomben schaute er nach. Nachdem der Held noch einige Parks abgeklappert hatte, machte er eine kurze Verschnaufpause. Es war bereits dunkel, es fing an zu Regnen und als die Kirchenglocke der Notre Dame zehn schlug, wusste er nicht, ob er es für heute lassen sollte. Vielleicht ist Marinette bereits zu Hause?

„Cat Noir? Was machst du hier?“

Erschrocken zuckte der Held zusammen, als er Alyas Stimme, hinter ihm hörte. Sofort drehte er sich um, als er seine Klassenkameradin und guten Freundin entdeckte.

„Das gleiche könnte ich dich fragen. Es ist spät draußen, du solltest nach Hause

gehen.“

Erst als er das Mädchen genauer musterte, sah er das verweinte Gesicht.

„Ich kann nicht einfach nach Hause, wenn meine beste Freundin verschwunden ist.“

Seine letzte Hoffnung, das Marinette bereits wieder zuhause ist, wurde gerade jäh zerstört. Hatte er doch Hoffnung, sie da zu finden!

„Hey süße mit wem redest du. Oh Cat Noir.“

Der Kater schaute überrascht zu seinem besten Freund, der sich neben Alya stellte und diese in den Arm nahm.

„Alya wir sollten langsam nach Hause gehen. Maris Eltern sind gerade auf den Weg zur Polizei um sie als vermisst zu melden.“

„Nino hat Recht. Ihr solltet nach Hause gehen, ich werde Ausschau nach unse... ähm, eurer Freundin halten.“

Die beiden schauten dankbar zu dem Helden, bevor sie sich auf den Rückweg machten.

Das Läuten der Glocken der Notre Dame schlugen erneut, was bedeutete, dass es bereits halb elf war. Plötzlich klatschte sich der Held seine Hand gegen die Stirn. Die Notre Dame. Der einzige Ort, an den er noch nicht suchte. Sofort machte er sich auf den Weg und blieb auf einem der Türme stehen.

„Marinette? Mari, bist du hier irgendwo?“

Der Kater schaute sich um, bevor ihm plötzlich etwas ins Auge fiel.

„Marinette.“

Sofort sprang er zu dem Mädchen, welche an den Mauern gelehnt war und ihre Augen geschlossen hatte. Auf ihrem Bauch eingekuschelt, lag ein kleines rotes Wesen, was allem Anschein nach ihr Kwami war. Mari hielt schützend ihre Hand über das zierliche Wesen, während sie bereits Durchnässt war. Langsam ging er auf sie zu, bevor er sich zu ihr niederkniete. Das Mädchen zitterte am ganzen Körper und ihre Lippen waren bereits blau unterlaufen. Der kleine Kwami öffnete langsam die Augen, bevor sie zu Cat Noir blickte. Erschrocken weitete sie ihre Augen, bevor sie so tat, als wäre sie ein Kuscheltier.

„Du musst dich nicht verstellen. Ich weiß Bescheid, das Mari Ladybug ist und du ihr Kwami bist.“

Überrascht blickte Tikki den Helden an, bevor sie zu Mari schaute. Blinzeln öffnete diese ihre Augen, bevor sie ihren Kopf drehte und in die grünen Augen des Helden sah. Erschrocken wich sie zurück, jedoch wurde ihr dadurch schwindelig und sofort griff sie sich an die Stirn. Vorsichtig versuchte sie aufzustehen, kippte aber wieder um,

konnte jedoch von dem Kater aufgefangen werden.

„Mari was machst du für Sachen? Du bist eiskalt.“

Der Held nahm das Mädchen im Brautstil hoch, die sich zitternd an ihn schmiegte.

„E...es tu...tut mir le...leid.“

„Was tut dir Leid Prinzessin?“

„Ich bi...bin ni...nicht die rich...richtige da...dafür.“

„Ganz ruhig, du sprichst wirres Zeug. Ich bringe dich erst einmal nachhause.“

„Sie spricht kein wirres Zeug Cat Noir. Sie denkt, dass sie es nicht verdient hat, Ladybug zu sein. Ihr ist heute ein fataler Fehler unterlaufen.“

„Ich weiß es bereits. Aber darüber reden wir später. Wichtig ist es jetzt, Mari ins Trockene zu bringen.“

Tikki nickte, flog in Maris kleine Umhängetasche, bevor Cat Noir sich auf den Weg zur Bäckerei machte. Dort angekommen, klingelte er und es dauerte nicht lange, machte Madame Cheng die Tür auf. Sofort weiteten sich ihre Augen, als sie sah, wer in den Armen des Katers lag.

„Marinette mein Schatz, was ist mit dir passiert? Tom komm schnell und bring eine Decke mit.“

Madame Cheng ging zur Seite, woraufhin der Held eintrat. Tom kam sofort zu den dreien, wickelte die Decke um seine Tochter, bevor er sie Cat Noir abnahm.

„Danke schön Cat Noir, wir haben den ganzen Tag nach ihr gesucht. Wo war sie denn?“

„Ähm, also...“

Verlegen kratzte er sich im Nacken, immerhin konnte er schlecht die Wahrheit sagen. Dann würden unangenehme Fragen entstehen, wie sie dahin kam.

„Ist ja auch egal, Hauptsache ihr geht es gut. Ich werde uns auch erst einmal einen Tee machen und dann ihren Freunden Bescheid geben.“

Der Kater wollte gerade gehen, als er von Sabine aufgehalten wurde.

„Bleib bitte noch etwas. Du siehst auch so aus, als ob ein Tee gerade das Richtige wäre.“

Dankbar lächelte der Kater und als der Tee fertig war, nahm er freudig die Tasse mit dem Heißgetränk entgegen. Der Duft von Pfefferminze und Zitrone stieg ihm in die Nase und als er einen Schluck nahm, spürte er genau, wie die heiße Flüssigkeit seinen

Rachen runterfloss.

„Kann ich vielleicht zu ihr? Also zu Mari?“

„Natürlich, jedoch schläft sie gerade. Wunder dich auch nicht, wir haben die Heizung aufgedreht, damit sie schnell warm wird.“

Der Held nickte und ging die Bodenluke hoch. Im Zimmer angekommen, musste er gestehen, hatte Tom nicht übertrieben. Hier war es wirklich heiß, jedoch war es für Marinette genau richtig. Stundenlang saß sie in der Kälte. Er hoffte nur, dass sie sich keine Lungenentzündung eingefangen hatte. Als er Richtung Bett ging, sah er plötzlich eine Wand mit unendlich vielen Bildern von ihm als Adrien. Konnte es möglich sein, dass sie etwas für ihn empfand?

„Mari schläft.“

Überrascht wandte er seinen Blick von der Wand und schaute zu dem kleinen Kwami.

„Wie geht es ihr?“

„Ihr Körper ist immer noch eiskalt. Ihre Eltern haben ihr erst einmal dicke Sachen angezogen und sie warm zugedeckt. Jedoch hat sie bereits Fieber bekommen. Anscheinend wird sie die nächste Zeit noch im Bett verbringen.“

Der Kater war währenddessen auf das Hochbett geklettert und setzte sich ans Fußende des Bettes.

„Es ist meine Schuld, oder? Weil ich sie letzte Woche im Stich gelassen habe.“

„Rede dir das nicht ein. Jeder hat einmal etwas vor. Ich hoffe nur, dass Maris Eltern sie nicht wegen den ganzen Hämatomen ausfragen. Immerhin haben sie diese gesehen, als sie ihre Tochter umgezogen haben.“

„Hämatome?“

„Ja, in den Kämpfen musste sie einige Schläge einstecken. Aber mach dir bitte keine Vorwürfe, das würde sie nicht wollen.“

„Kann ich dich etwas fragen, ähm...“

„Tikki, mein Name ist Tikki.“

„Tikki also. Sag mal, was empfindet Mari für den Jungen unten auf den Bildern?“

„Dazu kann ich dir leider nichts sagen, immerhin ist es ihre Privatsphäre.“

Etwas enttäuscht darüber nickte der Held, trank seinen Tee noch aus und beobachtete Marinette. Ihre Lippen hatten zwar nicht den gewohnten Rosa Ton, jedoch war er froh, dass sie nicht mehr blau waren. Als er dann auf ihrem Nachttisch

sah, dass es bereits ein Uhr war, verschwand er aus dem Zimmer. Er wollte ihre Eltern nicht wecken, daher sprang er aus dem Dachfenster, verschloss dieses jedoch wieder.

Am nächsten Tag kam das Model bei der Schule an, begrüßte seine Freunde, die das Model sofort anstrahlten.

„Adrien hat dir Maris Mutter gestern auch noch geschrieben? Cat Noir hat sie gefunden und Heim gebracht. Er hat sein Versprechen also gehalten.“

Alya sah man an, wie glücklich sie war, machte sie sich gestern genug Sorgen um ihre beste Freundin.

„Ja ich habe ebenfalls eine Nachricht bekommen. Wie geht es jetzt eigentlich weiter? Haben die anderen schon etwas wegen gestern gesagt?“

„Ich habe mich vorhin mit Kim und Max unterhalten und diese meinten, dass sie nichts verraten werden. Ich glaube auch nicht, dass die anderen etwas sagen werden, außer Chloé und Sabrina.“

„Diese blöde Kuh soll es nur wagen. Es ist schon frech mit der Presse zu drohen, wenn sie nicht ihr Miraculous bekommt. Stellt euch die doch einmal als Ladybug vor, ich würde sofort den Blog löschen.“

„Was ist eigentlich damit? Sagtest du nicht, dass du Ladybugs wahre Identität herausfinden möchtest?“

„Ja schon Adrien, aber hierbei handelt es sich um meine beste Freundin. Das würde ich ihr nie antun. Es soll ein Geheimnis bleiben, genau wie bei Cat Noir.“

Adrien lächelte und freute sich, dass Alya in dieser Hinsicht nicht weiter nachfragte. Zusammen gingen die Freunde in die Klasse, wo die Schüler Physik bei Madame Mendelleiev hatten.

„Guten Morgen liebe Schüler. Bevor ich mit dem Unterricht anfangen möchte ich kurz etwas wegen Gestern sagen. Der Vorfall mit Marinette bleibt unter uns. Ich möchte, dass niemand etwas nach außen dringen lässt, immerhin handelt es sich nicht nur um eine Klassenkameradin, sondern auch um eure Freundin.“

„Was ist eigentlich mit Marinette?“

Rosé sprach dies aus, was wohl die meisten in diesem Raum interessierte.

„Sie wurde gegen Elf von Cat Noir gefunden und Heim gebracht. Da sie jedoch die ganze Zeit über draußen in der Kälte war, hat sie sich eine schwere Erkältung eingefangen. Daher wird sie die nächsten zwei Wochen nicht in die Schule kommen.“

Nachdem alles geklärt war, fing der Unterricht an, jedoch hatte das Model die Befürchtung, dass es noch nicht zu Ende war.

Kapitel 3: Doch du bist die Richtige

Die Schule verging relativ schnell und vor dem Gebäude standen die drei Freunde und unterhielten sich noch etwas.

„Wie sieht es mit euch aus Jungs, ich will Mari noch besuchen, kommt ihr mit?“

„Klar, ich bin dabei.“

„Ich muss leider noch ein Fotoshooting hinter mich bringen, aber danach können wir gerne zu Mari.“

„Okay dann treffen wir uns um fünf vor der Bäckerei.“

Die Jungs nickten und schon verabschiedeten sich die Freunde.

Währenddessen lag Marinette noch immer in ihrem Bett. Gegen Mittag wurde sie langsam Wach, stand jedoch nicht auf. Ihr tat alles weh, sie fror unendlich und jede Bewegung fühlte sich so an, als würde sie ein schweres Gewicht auf sich haben. Tikki kam sofort zu ihrem Schützling geflogen, als sie etwas von dem Bett oben hörte. Seitdem, wick sie ihr nicht mehr von der Seite, außer wenn ihre Eltern einmal hochkamen um nach ihrer Tochter zu sehen und ihr etwas zu bringen. Bis jetzt wurde der Teenager auch mit unschönen Fragen verschont, zwecks den Hämatomen oder warum sie gestern so lange weg war. Jedoch sprach der Teenager auch nicht mit ihrer kleinen Freundin, welche neben ihr auf dem Kopfkissen saß. Ab und zu tröstete sie Mari, wenn diese anfang mit weinen. Anscheinend kam ihr immer wieder der gestrige Tag in Erinnerung.

„Marinette, hier ist Besuch für dich.“

Sabine kam ins Zimmer, gefolgt von ihren Freunden.

„Ich will niemanden sehen.“

Der Satz war ziemlich leise und jedes Wort strengte den Teenager an. Noch immer war sie schwach und würde am liebsten nur schlafen.

„Keine Sorge Madame Cheng, wir bleiben nicht lange. Marinette scheint es immer noch schlecht zu gehen.“

„Leider ja. Denn ganzen Tag lag sie im Bett und aß nicht einmal etwas. Wir wollen sie, aber auch nicht bedrängen was los ist, aber vielleicht wisst ihr ja etwas? Hat Mari Probleme in der Schule? Ihr Körper, vor allem der Rücken ist von Hämatomen überseht.“

Die drei Freunde sahen sich an, wusste keiner, was er sagen sollte. Die Wahrheit ginge immerhin schlecht.

„Keine Sorge Madame, Mari hat keine Probleme in der Schule. Ähm... ich glaube, sie hatte mal erwähnt das sie... also...“

„Sie ist über ihre Schneiderpuppe gefallen, genau. Als ich letzte Woche bei ihr war, genau.“

Etwas skeptisch schaute sie zu Adrien und Alya, fragte jedoch nicht weiter nach. Ein kurzes Nicken ihrerseits und schon verschwand Sabine aus dem Zimmer. Währenddessen stieg Alya die Leiter hoch, wurde jedoch von Tikki aufgehalten.

„Seid ihr nicht Böse, aber sie möchte gerade keinen sehen. Der Vorfall gestern schlägt ihr noch ziemlich auf den Magen und die Erkältung schwächt sie zusätzlich.“

„Ähm wer oder was bist du?“

„Ich bin Tikki, Maris Kwami. Dank mir kann sie sich in Ladybug verwandeln.“

„Kann ich wirklich nicht hoch? Immerhin bin ich ihre beste Freundin.“

„Alya vielleicht ist es besser, wenn wir gehen? Wenn uns Mari nicht sehen will, müssen wir das akzeptieren.“

„Adrien hat Recht. Wenn uns Mari nicht sehen will, gehen wir ihren Wunsch nach.“

Widerwillig nickte das Mädchen, bevor sie noch einmal zu Marinette schaute.

„Mari schreib mir bitte, sobald es dir besser geht und wenn wir dich besuchen dürfen, okay?“

Alya hoffte noch auf eine Antwort, welche jedoch aus blieb. Zusammen verschwanden die drei aus dem Zimmer ihrer Freundin, die ihr Gesicht im Kissen vergrub und weinte.

Die nächsten Tage liefen nicht anders ab. Marinette aß so gut wie nichts, sprach kein Wort und wollte auch keinen sehen. Die Nachrichten und anrufe, ihrer besten Freundin ignorierte sie so gut es ging und auch als ihre Eltern fragten, wo sie den Montag war, gab sie keine Antwort.

Zu ihrem Glück, gab es auch keine weiteren Angriffe, da sie diese sonst sicher nicht überstanden hätte.

„Marinette? Bist du wach?“

„Ja Maman.“

„Wie geht es dir mein Schatz?“

„Es geht schon.“

„Ich habe dir Hühnersuppe gekocht und etwas von dem leckeren Pudding den du als

Kind immer so gerne gegessen hast. Aber wir können auch da bleiben, wenn es dir lieb ist.“

„Nein Maman, alles gut. Ihr seid doch auch froh, mal wieder eure alten Klassenkameraden zu sehen. Viel Spaß, bis Sonntag.“

„Okay Spätzchen, aber falls etwas ist, dann ruf an und wir kommen sofort zurück.“

Marinette nickte, bevor sich ihre Eltern verabschiedeten.

„Marinette, soll ich dir einen Teller Suppe bringen?“

„Nein danke Tikki, ich habe keinen Hunger.“

„Aber du musst etwas Essen. Seit einer Woche hast du nichts Richtiges mehr zu dir genommen.“

Ohne weiter darauf einzugehen, schaltete Mari den Fernseher ein, wo gerade Nachrichten liefen. Neben einigen Events die in nächster Zeit in Paris stattfanden, kam nichts interessantes weiter. Gerade als sie Ausschalten wollte, hörte sie das Wort Eilmeldung. Interessiert hörte sie zu, als seltsamen Vorfällen im Louvre zur Sprache kamen. Anscheinend sind einige Kunstwerke auf mysteriöse weiße verschwunden.

„Marinette du willst doch nicht etwa dahin?“

„Ich muss Tikki, immerhin bin ich Ladybug, na ja, noch. Tikki verwandle mich.“

Der kleine Kwami wurde in die Ohrringe gezogen und nach wenigen Sekunden stand Ladybug auf dem Bett. Schnell öffnete sie die Dachluke, bevor sie auf die kleine Dachterrasse sprang. Jedoch musste sich die Heldin kurz am Geländer abstützen, da ihr schwindelig wurde. Nachdem sie sich jedoch wieder gefasst hatte, nahm sie ihr Yo-Yo und schwang sich Richtung Louvre. Auf einem Dach in der Nähe blieb sie stehen, musste sich jedoch an einen Schornstein lehnen, da ihre Sicht verschwommen wurde und kalter Schweiß sich auf ihrer Stirn bildete. Sie sah bereits einige Polizeiwagen mit Blaulicht und großzügig wurde alles abgesperrt. Schaulustige Passanten standen dahinter, in der Hoffnung etwas Aufregendes zu erleben. Darunter sah sie auch Alya, die alles filmte und einige Polizisten ausfragte.

Als sie dann jemanden hinter sich hörte, drehte sie sich ruckartig um, was ihr zum Verhängnis wurde. Durch die schnelle Drehung, überkam sie wieder dieser Schwindel, wodurch sie zurück Wankte und vom Dach fiel. Erschocken drehten sich die Passanten und Polizisten in die Richtung, da klirrend einige Dachziegel zu Boden fielen. Der Heldin jedoch blieb der harte Aufprall erspart und als sie aufblickte, sah sie in zwei grüne Augen die ihr all zu gut bekannt vorkamen.

„Ladybug was machst du hier? Du solltest im Bett liegen und dich ausruhen.“

„Mi...mir geht es gut Ki...Kitty.“

„Das habe ich gesehen, wie du deine Augen verdreht hast und du kurz ohnmächtig

geworden bist, ehe du vom Dach fielst.“

Die Heldin befreite sich aus dem Griff, musste jedoch noch immer gestützt werden, da ihre Beine wie Wackelpudding waren.

„Bitte My Lady, ruhe dich aus. Ich bringe dich nachhause und erledige das hier.“

„Cat, du ka...kannst aber ke...keine Aku...Akumas fangen.“

„Dann zerstöre ich ihn halt mit meinem Kataklysmus.“

Ladybug verneinte und lief langsam Richtung Museum. Kurz schaute sie zu ihrer besten Freundin, die ihr Handy nach unten hielt und besorgt zu der Heldin blickte. Bei der Polizei angekommen, kam sofort Sabrinas Vater auf die Heldin zu, bevor er sie durch die Absperrung ließ. Auch Cat Noir machte sich auf den Weg, immerhin wollte er sie in diesem Zustand nicht alleine lassen. Im Museum angekommen, musste sich Ladybug öfters an den Wänden abstützen, woraufhin Cat Noir nicht mehr ruhig bleiben konnte. Er ging auf sie zu, drehte sie zu sich um, woraufhin sie ihn verwirrt anschaute.

„Jetzt reicht es mir. Ich bringe dich jetzt nachhause, wo du dich ausruhst. Du kannst ja nicht einmal geradeaus gehen ohne das du dich abstützen musst.“

„Mir geht es...“

„Hör auf zu sagen, dass es dir gut geht Mari. Ich sehe doch, wie schlecht es dir geht. Deine Haut ist ganz blass, deine Stirn glüht und kalter Schweiß liegt auf dieser. Dein Körper ist nur am Zittern und dein Blick zufolge, siehst du so aus, als ob du jeden Moment umkippst.“

Überrascht schaute sie zu dem Kater. Zwar sagte Tikki ihr bereits, das er es wüsste, dies jedoch aus seinem Mund zu hören, war dennoch ein Schock für sie. Wer bitte wusste denn noch über ihr Geheimnis Bescheid?

„Cat bitte lass mich los.“

„Nein.“

„Warum nicht?“

„Weil ich es nicht ertrage, wie das Mädchen, welches ich liebe ihr Leben riskiert. Du bist krank und gehörst sicher nicht hier her.“

Mit großen Augen sah sie zu dem Helden. Hatte sie sich gerade verhört oder gestand er ihr gerade seine Liebe. Sie wusste, dass er etwas für Ladybug empfand, jedoch dachte sie immer, es wäre nur eine Schwärmerei, die er sicher auch bei anderen machte.

Überfordert mit dieser Situation versuchte sie woanders hinzuschauen, aber irgendwie fand sie kein Punkt, der interessant genug wäre.

„Ladybug, Cat Noir schön euch zu sehen. Ihr habt etwas, was mein Meister möchte.“

Erschrocken drehten sich beide um und sahen einen Mann, der einem Künstler ähnelte. Neben einer Baskenmütze, trug er noch einen langen schwarzen Mantel und in seiner Hand hielt er eine Mischpalette, sowie einen Pinsel.

„Darf ich mich vorstellen, man nennt mich The Artist und wenn ihr mir nicht sofort eure Miraculous gibt, werdet ihr es bereuen.“

„Ach ja und was willst du machen? Uns vielleicht Tiere ins Gesicht malen.“

Der Kater lachte, was den Mann richtig wütend machte. Sofort hielt er den Pinsel in die rote Farbe, zeichnete ein seltsames Symbol in die Luft, welches auf den Kater zuflog. Ladybug reagierte rechtzeitig, stieß den Kater zur Seite, wurde jedoch selbst von der Farbe getroffen und blieb regungslos stehen.

„Ladybug ist alles in Ordnung?“

Plötzlich sackte die Heldin zu Boden, vergrub ihr Gesicht in ihren Händen und fing an zu weinen.

„Ich wusste, dass ich keine Gute Ladybug bin. Ich bin eine Versagerin.“

„My Lady was redest du denn da?“

„Es stimmt doch. Ich bin ein nichts. Man sieht mich doch nur als Tollpatsch. Nicht einmal der Junge den ich liebe beachtet mich.“

Überrascht schaute er zu dem Mädchen. Sie war also in jemanden verliebt. Traurig ließ er seine Ohren hängen, rappelte sich jedoch auf. Immerhin gab es noch jemanden zu besiegen.

„Was hast du mit ihr gemacht?“

Der Mann grinste nur, bevor er erneut seinen Pinsel in eine Farbe hielt, ein Symbol in die Luft schrieb, bevor er dieses auf den Kater feuerte. Gekonnt wich er aus, wobei das Symbol an einer Wand klatschte. Immer wieder musste der Superheld den Symbolen ausweichen, während Ladybug noch immer wie ein Häufchen Elend am Boden kniete.

Erneut zeichnete The Artist ein Symbol, wieder in Schwarz, welches er jedoch auf Ladybug zielte. Der Kater wollte ihr noch helfen, jedoch wurde sie getroffen und sofort schaute sie wütend zu dem Kater.

„Los kleiner Käfer, hol mir den Ring des Katers.“

Ladybug nickte und griff mit ihrem Yo-Yo den Helden an.

„Ladybug hör auf damit. Wir sind doch Partner.“

Immer wieder musste er ihre Angriffe abwehren, während The Artist grüne Farbe auf einige Bilder schoss, die dadurch plötzlich verschwanden. Langsam Begriff der Kater. Jede Farbe hatte einen anderen Verwendungszweck. Rot deprimierte die getroffene Person, Schwarz machte diese wütend und grün ließ alles verschwinden. Aber wofür Blau, Violett und Gelb standen, konnte er noch nicht sagen. Als er einen weiteren Schlag seitens seiner Lady auswich, musste er in derselben Sekunde einem blauen Symbol ausweichen, welche Ladybug traf. Sofort fing das Mädchen an zu lachen, während sie sich bereits den Bauch hielt.

„My Lady beruhige dich mal bitte und ich dachte, Ihr Frauen habt solche Gefühlsschwankungen nur, wenn ihr Schwanger seid. Weil ich gerade davon spreche, wärest du die erste Wahl für mich, als Mutter meiner Kinder.“

Ladybug fing erneut an in schallendes Gelächter zu verfallen.

„Ich die Mutter deiner Kinder? Bestimmt nicht, da gehe ich lieber ins Kloster.“

„Wow das tat weh, aber ich verzeihe dir, immerhin weißt du nicht, was du gerade sprichst.“

Der Kater drehte sich um und versuchte den Mann anzugreifen. Er wollte den Kampf schnell hinter sich bringen, immerhin musste Ladybug wieder ins Bett. Immer wieder versuchte er die Farbpalette zu erwischen, welches ihm einfach nicht gelang. Als dann ein violettes Symbol auf ihn zuflog, drehte er sich so, dass nicht er, sondern The Artist getroffen wurde. Dieser wollte zur Seite springen, trat jedoch darauf, wobei sein Fuß plötzlich wie erstarrt war.

„So ein Mist.“

„Das war es wohl dann für dich.“

The Artist grinste nur, zeichnete ein gelbes Symbol, welches er auf sein Fuß schmiss und schon konnte er seinen Fuß wieder bewegen. Der Kater begriff sofort. Gelb neutralisierte also den Effekt. Sofort bekam der Kater eine Idee. Er provozierte den Mann solange, bis dieser erneut ein violette Symbole auf diesen Schoss. Cat Noir rannte um den Mann herum, bevor er diesen mit seinem Stab traf, welcher das nächste Symbol, erneut auf sich schoss und dieses Mal sein Arm, mit der Palette traf. Als er dann das gelbe Symbol zeichnete und es auf seinen Arm schießen wollte, drehte Cat Noir ihn so, dass er Ladybug damit traf, die sofort wieder normal wurde.

„Was ist passiert?“

„Alles gut My Lady, du hattest einige Gefühlsschwankungen, aber die sind jetzt hoffentlich vorbei. Ich glaube auch, dass es Zeit für deinen Glücksbringer ist.“

Zwar wusste die Heldin nicht, was passiert war, beschwor jedoch ihren Glücksbringer und in ihren Händen landete eine Dose Farblöser.

„Was soll ich denn damit?“

„My Lady seine Palette.“

Die Heldin nickte und verteilte das Mittel auf der Farbpalette. The Artist konnte zu spät reagieren, da er sich gerade selbst aus seiner Falle befreite. Cat Noir nahm danach die Palette und zerbrach diese, wo ein kleiner schwarzer Schmetterling herausflog. Ladybug fing diesen ein, reinigte ihn und ließ einen weißen Schmetterling in die Lüfte empor steigen. Danach warf sie die Dose Farblösung in die Luft, wodurch all der Schaden behoben wurde und die Bilder wieder an ihren Plätzen hingen.

„Gut gemacht My Lady.“

Der Kater wollte gerade einschlagen, als er seine Partnerin wanken sah und diese zusammen brach. Gerade noch rechtzeitig, konnte er sie auffangen, bevor er mit ihr in den Armen verschwand. Niemand sollte sehen, dass es der Heldin gerade nicht gut ging. Der Kater sprang über die Dächer der Stadt, als er plötzlich innehielt. Ein roter Lichtstrahl blendete ihn, was bedeutete, dass er jetzt nicht mehr die Pariser Superheldin in der Hand hielt, sondern seine Klassenkameradin Marinette. Tikki fiel erschöpft auf Marinettes Bauch, die noch immer Bewusstlos in den Armen des Katers lag.

„Geht es dir gut Tikki?“

„Ja danke, mir geht es gut. Aber Mari.“

„Unfassbar das sie überhaupt erschienen ist. Sie konnte doch kaum aufrecht stehen und das sie manipuliert wurde, machte das ganze auch nicht besser.“

„Sie ist manchmal ganz schön stur. Eigentlich wollte ich sie auch aufhalten, jedoch sprach sie die magischen Worte, bei denen selbst ich nichts mehr machen konnte.“

Der Kater musste grinsen. Schon damals nach den Kampf gegen Volpina, ließ sie sich nicht überreden, als der Kater sagte, dass er nach Adrien sehen wollte. Sie blieb stur und machte sich auf den Weg zu der Villa. Bereits da, fand er diese Dickköpfigkeit unwiderstehlich.

„Cat Noir? Hallo, Erde an Cat Noir.“

Der Kater kam in die Realität zurück und blickte zu Tikki, die nur kicherte.

„Du warst jetzt ganz schön weggetreten. Du solltest weiter gehen, immerhin ist es doch etwas frisch.“

Der Held nickte, bevor er weiter Richtung Dupain-Cheng Bäckerei lief. Auf der Dachterrasse angekommen, machte er die Dachluke auf und sprang elegant auf das Bett darunter. Sofort legte er das Mädchen hin, deckte sie zu, bevor er sich ans Fußende setzte. Da er sein Kataklysmus nicht benutzt hatte, musste er keine Sorge haben, sich zurückzuverwandeln.

Tikki hingegen, flog zum Schreibtisch, bevor sie sich einen Keks aus der Dose nahm. Sie war froh, dass sie noch genügend hatte, da Marinette in letzter Zeit diese nicht auffüllen konnte.

„Wie geht es ihr eigentlich? Also nicht körperlich, sondern Seelisch wegen der Sache im Unterricht?“

„Wirklich reden tut sie deswegen nicht. Sie murmelt nur ständig vor sich hin, dass sie von Anfang an wusste, dass sie nicht die Richtige für den Job war. Ich habe sogar Angst, dass sie ihr Miraculous abgeben will.“

Geschockt sah Cat Noir zu Tikki, ehe er sich zu dem Mädchen drehte. Das durfte definitiv nicht passieren. Marinette ist die Richtige Ladybug, da war er sich sicher. Außerdem wollte er definitiv keine andere Partnerin, da würde er den Job als Superheld ebenfalls an den Nagel hängen.

„Keine Sorge Tikki, ich werde dafür sorgen, dass Mari ihr Miraculous nicht abgibt. Sie ist die Richtige für den Job und ich könnte mir keine bessere Partnerin vorstellen.“

Der kleine Kwami nickte und war froh, dass Cat Noir gerade da war. Für Marinette war er seit Anfang an, einer der wichtigsten Menschen, auch wenn sie es nicht zugab, aber Cat Noir lag ihr am Herzen, manchmal vielleicht mehr, als sie zugeben würde. Stillschweigend saßen nun beide da und beobachteten das Mädchen, welche friedlich schlief.

Langsam regte sich das Mädchen, welches blinzeln die Augen öffnete. Bevor sie sich orientieren konnte, stieg ihr der Duft von Hühnersuppe in die Nase und langsam bewegte sie ihren Kopf Richtung Nachttisch, auf der ein kleiner roter Topf stand.

„Guten Morgen Prinzessin.“

Erschrocken richtete sich das Mädchen auf, fiel jedoch rücklings wieder ins Bett, da ein stechender Schmerz durch ihren Kopf ging. Stöhnend Griff sie sich an diesen, bis der Schmerz nachließ. Langsam richtete sie sich wieder auf und blickte zu dem Kater am Fußende ihres Bettes. Relaxt lehnte er an der Wand, in seinen Händen eine weiße Schüssel, die bereits leer gefuttert war.

„Morgen Marinette, wie geht es dir?“

Das Mädchen schaute zu ihrer kleinen Freundin und lächelte diese an.

„Hey bei mir hast du nicht so gestrahlt!“

Beleidigt verschränkte der Kater seine Hände vor der Brust, was Marinette kichern ließ. Sofort lächelte der Held, war er froh seine Klassenkameradin zum Lachen gebracht zu haben.

„Ich habe dir deine Hühnersuppe gemacht, also eher erwärmt. Du solltest etwas essen, damit du dich stärken kannst.“

„Danke, aber ich habe...“

„Keinen Hunger? Tikki sagte mir bereits das du kaum, was isst. Mari du musst langsam mal etwas essen, sonst wird es dir nie besser gehen.“

Sauer schaute sie zu ihrem Kwami, die entschuldigend ihre Händchen hob.

„Also was ist jetzt?“

„Gibst du Ruhe, wenn ich einen Teller esse?“

Der Kater nickte, woraufhin Marinette nur seufzte, sich jedoch einen Teller Suppe nahm.

„Was hast du eigentlich gegessen?“

„Na ja, als Tikki sagte, das deine Maman dir Hühnersuppe gemacht hat, habe ich im Kühlschrank nachgeschaut und so einen komischen grünen Pudding gesehen. Erst dachte ich, er sei schlecht, wegen der Farbe, aber irgendwie konnte ich mir das nicht Vorstellen bei euch. Tja und während deine Suppe kochte, habe ich eins, zwei Löffel probiert. Er ist wirklich lecker, was ist das für eine Sorte?“

Marinette schaute in die Schüssel und dann wieder zu Cat Noir.

„Also wie eins oder zwei Löffel sieht das nicht aus. Du hast ja alles aufgegessen.“

„Ja vielleicht waren es auch einige Löffel mehr.“

Verlegen kicherte der Kater, während er sich im Nacken kratzte. Marinette konnte sich ein Schmunzeln nicht verkneifen, aß jedoch ihre Suppe weiter, damit der Kater dieses nicht sehen konnte.

„Pistazie.“

Fragend schaute er zu Marinette, bevor er seinen Kopf in Schräglage legte.

„Der Pudding, das ist Pistazie. Meine Maman hat den mir immer gekocht, wenn ich traurig oder krank war. Irgendwie fühlte ich mich danach immer wieder glücklich.“

„Shit und ich habe ihn gegessen. Sorry Mari.“

„Schon gut, es freut mich, wenn es dir geschmeckt hat.“

Der Kater grinste und als Mari fertig mit essen war, winkelte sie ihre Knie an, schlang ihre Hände darum und legte ihren Kopf darauf.

„Warum bist du hier Cat Noir? Wenn du reden willst, darauf habe ich keine Lust.“

„Irgendwann müssen wir reden. Genauso, wie du irgendwann wieder in die Schule musst.“

Der Gedanke daran gefiel Marinette gar nicht. Am liebsten würde sie die Schule wechseln, obwohl das eh egal wäre, da sicher bald ganz Paris über ihr geheimes Doppelleben Bescheid wusste. Der Gedanke daran stieß ihr Sauer auf und erneut bildeten sich Tränen in ihren Augen. Sofort bemerkte der Kater ihr Gefühlswechsel, für die er verantwortlich war. Plötzlich ging ein Ruck durch das Mädchen und ehe sie sich versah, lag sie in Cats Armen, der sie an sich drückte. Sie wusste nicht wie ihr Geschah, jedoch musste sie zugeben, dass sie die Nähe, gerade genoss.

Cat Noir zögerte nicht lange, als er sie weinen sah, er musste sie einfach trösten. Er selbst genoss ihre Nähe, während er sein Gesicht in ihren Haaren vergrub und ihr beruhigend über den Rücken strich. Sie so zu sehen schmerzte ihn zutiefst und er wollte, dass es ihr endlich besser ging, immerhin leidet Alya und Nino ebenfalls darunter, das Mari sich nicht meldet.

„Geht es wieder Prinzessin?“

Mari nickte nur, lag jedoch weiterhin in Cats Armen. Normalerweise würde sie diese Nähe nie zulassen, warum also heute? War sie einfach zu schwach, um sich zu wehren? Nein das war es definitiv nicht. Es waren die Gefühle, die sie mit der Zeit entwickelte. So richtig bewusst, wurde es ihr, als Lila sich als Superheldin ausgegeben hatte. Sie flirtete mit ihrem Partner und am liebsten hätte sie Volpina persönlich von Cat weggezerrt. Er glaubte Volpina damals mehr als ihr, was wie ein Schlag ins Gesicht war.

„Kann ich dich etwas fragen?“

„Alles was du willst Pünktchen.“

„Warum tust du das?“

„Was meinst du?“

„Du bringst mich nach Hause, wachst die ganze Zeit über mich und sorgst dafür, dass ich etwas esse. Warum das alles?“

„Weil ich dich Liebe und da ist es für mich Selbstverständlich.“

„Liebe? Ich weiß nicht, wie man jemanden wie mich lieben kann. Ich schaffe es nicht einmal, mein Geheimnis zu verbergen. Bald weiß jeder Bescheid und sobald Hawk Moth das weiß, sind nicht nur meine Familie und Freunde in Gefahr, sondern auch du und das will ich nicht. Wenn irgendjemanden wegen meiner Schusseligkeit etwas passieren würde, könnte ich mir das nie wieder verzeihen. Vielleicht sollte ich die Ohrringe Master Fu zurückbringen, damit du eine neue und bessere Ladybug und Partnerin bekommst.“

Sofort löste Cat Noir die Umarmung und sah wütend und traurig zugleich in die Augen des Mädchens. Er konnte nicht fassen, was sie da sagte. Sie würde einfach so Tikki

abgeben? Bedeutet ihr der kleine Kwami und Paris etwa gar nichts?

„Was soll das werden? Denkst du, es würde irgendetwas ändern? Das macht deine Offenbarung vor der Klasse auch nicht rückgängig. Außerdem hätte ich nie gedacht, das du Tikki so einfach abgeben würdest.“

Geschockt sah sie zu dem Helden, der sich langsam erhob.

„Weißt du Mari, mir war es egal, als ich erfahren habe, dass du Ladybug bist. Im Gegenteil, ich habe mich richtig darüber gefreut, denn ich habe nicht nur Gefühle gegenüber Ladybug, sondern auch dir entwickelt. Es ist nicht einfach, Gefühle für zwei Menschen zu entwickeln, jedoch zu erfahren, dass diese beiden Mädchen, welche ich liebe, eigentlich ein und dieselbe Person war, nahm dies mir eine schwere Last ab. Jedoch weiß ich gerade nicht einmal, warum ich mich in jemanden, wie dich verlieben konnte. Gut gib dein Miraculous ab, wenn es dich glücklich macht und weder Paris, noch ich dir etwas bedeute.“

Ohne auf eine Reaktion des Mädchens zu warten, sprang Cat Noir aus dem Dachfenster und verschwand über die Dächer der Stadt. Mari schaute Abwesend zum Fenster, woraus der Held gerade verschwand.

„Mari?“

Tikkis Stimme holte das Mädchen in die Realität zurück und als sie zu ihrer kleinen Freundin sah, hatte diese Tränen in den Augen.

„Willst du mich wirklich abgeben?“

Das Mädchen antwortete nicht, wusste sie selbst nicht, was die richtige Entscheidung war.

Eine Woche ist seit dem Vorfall mit Cat Noir vergangen und seit dem, hatten beide keinerlei Kontakt. Als es einen Angriff gab, redete er nicht ein Wort mit ihr, außer es war nötig. Aber selbst da sprach er völlig Gefühlskalt mit ihr. Marinette hatte in dieser Zeit auch viel nachgedacht und so war sie gerade auf den Weg zu Master Fu. In ihrer Hand hielt sie eine kleine sechseckige Box mit roter Verzierung, welche sie mit zu dem alten Chinesen nahm.

Dort angekommen, klopfte sie an dem Massagestudio und wurde freundlich von dem alten Mann begrüßt. Sofort ließ er sie rein, blickte jedoch noch einmal auf das Dach gegenüber, wo ein gewisser Kater stand.

Kapitel 4: Chloés Plan

Zwei Tage sind vergangen, seit Cat Noir sah, wie Marinette zu Master Fu ging. Auch war die Box in ihrer Hand nicht zu übersehen, da Marinette diese noch einmal ansah, bevor sie klopfte. Das war es also. Er würde eine neue Partnerin bekommen, um gegen Hawk Moth zu kämpfen. Traurig darüber, blickte er über die Dächer der Stadt, welche in ein schönes rot orange getaucht war, was dem Sonnenuntergang zu verdanken war. Vom Eiffelturm aus, hatte man immer noch den besten Ausblick. Die ganze Zeit über fragte er sich, wie es jetzt weiter gehen sollte. Morgen in der Schule, würde er Mari wieder sehen und er hatte keinen blassen Schimmer, wie er sich ihr gegenüber verhalten sollte. Seit dem Streit war er mehr als gereizt. Ständig hatte er schlechte Laune, schmiss seine Schulbücher durch die Kante, da ihn einfach alles ankotzte. Plagg beschwerte sich die ganze Zeit darüber und sagte ihm, er soll mal wieder klar kommen. Aber wie bitte schön sollte das gehen? Er stritt sich mit seiner großen Liebe, bekam bald eine neue Partnerin und Chloé drohte immer noch mit der Presse. Am Ende würde Master Fu sogar noch sie auswählen. Als er dann ein Surren hinter sich hörte, welches er sofort dem Yo-Yo von Ladybug zuordnen konnte, versteifte sich der Kater. Jetzt war es soweit, er würde seine neue Partnerin kennenlernen. Langsam kam die Person auf den Kater zu, welcher keine Andeutungen machte, sich umzudrehen. Hinter ihm, blieb die Person stehen, sagte jedoch kein Wort.

„Damit eins klar ist, ich werde dich sicher nicht akzeptieren. Wir werden gegen Hawk Moth kämpfen, Paris retten und sein Miraculous Master Fu zurückbringen. Versuch gar nicht erst, auf Freundin zu tun, darauf habe ich keinen Bock.“

„Schade das zu hören Kitty.“

Erschrocken drehte sich der Held um, als er die bekannte Stimme hinter sich hörte. Sein Blick glitt langsam nach oben ins Gesicht, wo er sofort in zwei Himmelblaue Augen blickte.

„Ma...Marinette?“

„Eigentlich ist mir Ladybug lieber. Ich wäre auch mit My Lady und Pünktchen einverstanden.“

Das Mädchen lächelte den Kater an, welcher sofort aufsprang, Ladybug in seine Arme schloss und anfang mit weinen. Er konnte nicht fassen, dass sie wirklich hier war. Hier als Ladybug vor ihm Stand.

„Aber wie, ich meine, du hat doch dein Miraculous abgegeben? Ich habe dich am Freitag doch gesehen.“

„Um ehrlich zu sein, spielte ich wirklich mit dem Gedanken, alles aufzugeben. Aber die Worte eines bestimmten Katers, gingen mir einfach nicht mehr aus dem Kopf und so ging ich zu Master Fu, um ihn um Rat zu fragen. Ich erzählte die ganze Geschichte und

auch meine Ängste, dass bald ganz Paris Bescheid weiß. Auch davon, Ladybug für immer aufzugeben. Aber er sprach mir neuen Mut zu und meinte nur, dass Freundschaft stärker ist als Ruhm und Macht. Irgendwie habe ich das alles nicht verstanden, fragte jedoch nicht weiter nach.“

„Also bleibst du Ladybug?“

„Ja bleibe ich. Wer soll dich denn sonst aus den Gefahren befreien, in die du dich immer beförderst?“

Das Mädchen lächelte, was der Kater sofort erwiderte. Ladybug wich eine einzelne Träne weg, die Cats Wange herunterlief und sah ihm dabei tief in die Augen. Sie vermisste dieses Funkeln, welches diese sonst immer Ausstrahlten. Beim letzten Mal war dieses gänzlich verschwunden. Wie hypnotisiert, schauten sich beide weiterhin an, bevor sich ihre Gesichter langsam aufeinander zubewegten. Als beide nur Millimeter voneinander entfernt waren, schlossen sie die Augen und als die Lippen aufeinander trafen, konnten beide nicht beschreiben, welches unglaubliche Glücksgefühl in ihnen vorging.

Als sich beide voneinander lösten, lächelte Ladybug den Kater verlegen an. Sie konnte nicht glauben, was sie gerade getan hatte. Andererseits, fühlte sich der Kuss richtig für sie an.

„Ich habe noch eine Kleinigkeit mitgebracht.“

Überrascht sah Cat Noir seiner Partnerin an, die auf einen kleinen Korb zuging. Zurück bei dem Kater, setzte sie sich, was er ihr gleich tat.

„Dir hatte der Pistazienpudding ja so gut geschmeckt, daher dachte ich mir, koche ich heute mal welchen für uns.“

Ladybug gab Cat Noir eine Schüssel, in der das grüne Dessert war. Auch sich selber, nahm sie eine, bevor sie anfangen mit essen.

„Erfahre ich vielleicht auch, wer du bist?“

„Ich würde mich freuen. Aber nicht hier. Lass uns später zu dir gehen.“

Ladybug nickte und zusammen genossen die beiden den Abend.

Stillschweigend saßen beide, noch immer auf dem Eiffelturm und blickten in den klaren Nachthimmel, der von Millionen von Sternen überseht war. Jeder hing seinen eigenen Gedanken nach. Cat Noir freute sich darüber, dass Marinette sich für und nicht gegen Ladybug entschieden hatte. Er wusste nicht, wie es sonst weiter gegangen wäre. Hätte er es akzeptieren können oder sogar wie Mari, sein Miraculous abgegeben? Er wollte nicht weiter darüber nachdenken, immerhin kam es zum Glück nicht soweit. Sie blieb Pariser Superheldin. Aber, auch wenn sie gerade ruhig wirkte, wusste er, dass es bei ihr innerlich ganz anders aussah. Sicher hatte sie Angst vor morgen, immerhin hatte sie keinen Kontakt zu irgendwelchen Freunden, seit dem Vorfall im Unterricht und sie würde das erste Mal wieder vor ihre Klasse treten.

„Sag mal, wie geht es dir eigentlich? Ist deine Erkältung komplett wieder weg?“

„Ja ist sie, danke der Nachfrage. Meine Eltern haben sich immer sehr gut um mich gekümmert. Genau wie ein gewisser Kater, den ich dann leider vergault habe. Sorry nochmal deswegen. Ich weiß, dass du mir nur helfen wolltest und ich bin in Selbstmitleid zerfließen.“

„Du musst dich nicht entschuldigen My Lady, wenn, bin ich es der dies tun müsste. Anstatt dich aufzuheitern, habe ich dich nur angeschrien und bin einfach abgehauen.“

„Ich würde sagen, wir haben beide Fehler gemacht. Wie sieht es eigentlich aus, wollen wir zu mir?“

„Liebend gerne Prinzessin.“

Der Kater grinste, verschmilzt das Mädchen an, welche ihren Satz sofort bereute. Was gerade in seinem Kopf vorging, wollte sie definitiv nicht wissen.

„Ich weiß ja nicht an was du gerade denkst, aber ich rede von der Offenbarung deiner Identität mir gegenüber.“

Sofort schlich sich ein leichter Rotschimmer auf seine Wangen. Er hätte doch etwas zurückhaltend sein müssen, immerhin kennt sie Adrien nicht so flirtend. Hoffentlich hatte er sich jetzt kein Eigentor geschossen.

„Kommst du Kitty?“

Der Held schaute zu seiner Partnerin, die bereits aufgestanden war und ihn anlächelte. Ein kurzes Nicken seinerseits und schon machten beide sich auf den Weg zur Dupain-Cheng Bäckerei. Dort angekommen, verwandelte sich Ladybug zurück, immerhin wusste ihr Partner bereits ihre Geheimidentität. Jedoch fragte sie sich auch, woher? War er womöglich gerade als Cat Noir unterwegs und sah ihre ungewollte Verwandlung? Aber das wäre doch ein zu großer Zufall gewesen.

„Sag mal Mari, kannst du dich noch an den Kampf im Louvre erinnern? Also was ich da gesagt habe?“

Überrascht schaute Marinette zu dem Kater, wusste sie nicht, wie er darauf kam. Jedoch überlegte sie kurz, da sein Blick aussah, als wäre es ihm wichtig.

„Na ja, du wolltest, das ich wieder Nachhause gehe, besser gesagt wolltest du mich Heim bringen. Dann hast du deine typischen Witze gemacht, die den Mann wütend machten und dann war's das. Na ja, noch das Einfangen des Akumas.“

„Also nachdem er die Farbe auf dich geschossen hatte bis hin zum Zerstören der Farbpalette, hast du ein Black out?“

„Ja, aber warum willst du das wissen? Ist irgendetwas passiert? Etwa wie zum

Valentinstag?"

Jetzt war es der Kater, der überrascht schaute. Was war denn zum Valentinstag passiert? Sicher hatte sie da nicht gesagt, dass sie mit ihm Kinder wollte. Jedenfalls war er froh, dass sie den Satz vergessen hatte, dass er sie sich gut als Mutter seiner Kinder vorstellen könnte. Das wäre doch etwas zu Peinlich gewesen.

„Was ist Valentinstag denn passiert? Hat My Lady etwa Geheimnisse vor mir?"

„Nein, Nein, wie kommst du nur darauf. Alles gut.“

Das Mädchen verschwand im Zimmer, gefolgt von dem Kater. Unten angekommen, setzte sie sich auf ihre Ottomane, während der Kater unschlüssig stehen blieb.

„Und wie geht das jetzt ab, wenn ich fragen darf?"

„Was meinst du?"

„Na ja, soll ich zu dir kommen oder stehen bleiben? Willst du die Augen schließen, während es passiert oder wollen wir dabei ins Bad gehen, falls deine Eltern plötzlich ins Zimmer kommen?"

„Ähm Cat, sprechen wir hier gerade von deiner Rückwandlung oder steht dein erstes Mal bevor?"

Sofort wurde er Rot, immerhin gab er gerade mehr als wirres Zeug von sich. Jedoch war er auch wirklich nervös. Was, wenn sie geschockt ist, dass er hinter der Maske steckte und sie sich dann nicht mehr normal mit ihm unterhalten kann? Immerhin kann sie mit Adrien auch nicht wirklich normal reden. Vielleicht kann sie sein anderes Ich ja gar nicht leiden und dann will sie mit ihm vielleicht nichts mehr zu tun haben, der Gedanke wäre schrecklich. Plötzlich wedelte eine Hand vor seinem Gesicht herum, was ihn verwirrt blinzeln ließ.

„Alles okay Kitty? Hör mal, wenn du mir ein wahres Ich nicht zeigen willst, ist das okay für mich.“

„Nein das ist es nicht, aber was, wenn du mich dann nicht mehr magst?"

Das Mädchen lächelte, legte eine Hand auf seine Wange, während sie mit der anderen seine Hand hielt. Bevor er sich versah, legte sie ihre Lippen auf die seinen. Mit seiner freien Hand zog der Kater das Mädchen näher zu sich. Während des Kusses zog Marinette den Ring des Katers ab und ein grüner Lichtblitz erhellte kurz das Zimmer. Als beide sich lösten, öffnete Mari langsam ihre Augen. Auch Adrien, der bis eben seine Augen geschlossen hatte, öffnete diese und sah in das geschockte Gesicht seiner Freundin.

„Ad...Adrien?"

Marinette wich vor Schreck zurück, fiel über ihre Ottomane und landete schmerzhaft

auf den Fußboden.

„Mari alles okay, hast du dir weh getan?“

Adrien beugte sich über sie und hielt ihr seine Hand hin, die Marinette dankbar annahm.

Beide setzten sich hin, während Mari noch immer Gedankenverloren auf den Boden sah.

„Bist du enttäuscht, dass ich es bin? Immerhin hast du nicht gerade begeistert geschaut.“

Augenblicklich schüttelte Marinette den Kopf.

„Nein, bitte denk das nicht. Ich würde eher sagen, überrascht. Ach ja, hier.“

Adrien schaute zu Marinette, die ihm seinen Ring hinhielt. Sofort nahm er diesen an, steckte ihn über seinen Finger, bevor Plagg wieder erschien und anfang sich zu Beschweren.

„Frechheit mich einfach wieder zu versiegeln. Wer weiß wie lange ich weg war und das ohne Camembert. Das bedeutet eine extra Ladung für mich, um dieses Trauma zu verkraften.“

„Jetzt übertreib mal nicht Plagg. Das waren höchstens fünf Minuten.“

„Und die Zeit, die du als Cat Noir unterwegs warst? Das zählt immerhin auch.“

Adrien verdrehte die Augen, was Marinette kichern ließ.

„Du isst also gerne Camembert! Ich hole dir welchen, warte eine Sekunde.“

Marinette stand auf und verließ das Zimmer.

„Siehst du, so geht das. Kein Meckern, keine Beschwerde, dass ich schon genug bekomme. Warum kannst du nicht mehr wie Marinette sein?“

„Was soll das denn jetzt heißen? Du bekommst bereits genug mein Freund. Mein Koch wundert sich schon, das ich ständig so viel von diesem stinkenden Zeug verlange. Außerdem beschwere ich mich auch nicht, dass es mir lieber wäre, das du dir ein Beispiel an Tikki nehmen kannst und Kekse essen sollst.“

„Hey lasst mich mal aus dieser Diskussion raus.“

Der Rote Kwami kam angeflogen, bevor sie sich auf die Lehne setzte. Nach wenigen Minuten kam dann auch Marinette zurück, in ihrer Hand ein Tablett mit Keksen, Camembert, Macarons und Tee. Sie stellte alles auf den Schreibtisch, wobei sich Plagg sofort auf seinen Käse stürzte. Mit dem Tee und den Macarons, ging sie zu Adrien, der die Tasse dankend annahm.

„Wie geht es jetzt eigentlich weiter?“

Marinette zuckte nur mit den Schultern, wusste sie es selber nicht.

„Wie wäre es, wenn ihr euch endlich mal eure Gefühle gesteht? Dieses hin und her geht mir langsam auf die Nerven.“

„Plagg!“

„Stimmt doch. Du liebst Mari, egal ob mit oder ohne Maske und sie dich.“

Augenblicklich wurde Marinette Knallrot. Sie konnte es nicht fassen, das Adrien sie liebt. Wenn das ein Traum ist, will sie nie geweckt werden.

„Plagg hat Recht. Was denkst du, warum hier so viele Bilder von dir hängen? Sie hat sogar schon die Namen für eure Kinder ausgesucht.“

„Tikki!“

Jetzt war es Adrien, der Rot anlief. Peinlich berührt, kratzte sich das Model am Hinterkopf, während Marinette ihr Gesicht in ihren Händen vergrub.

„Plagg und ich lassen euch erst einmal alleine und gehen auf die Dachterrasse.“

Tikki schnappte sich den Katzenkwami, der widerwillig mitflog. Eigentlich wäre er am liebsten im Zimmer geblieben und hätte sich über das Verhalten der beiden amüsiert.

„Also... magst du mich? Ich meine, beide Seiten, nicht nur das Model, sondern auch den Charmanten, gutaussehenden Kater mit seinen tollen Witzen?“

Langsam taute Adrien auf und zauberte sogar Marinette ein Lächeln auf die Lippen.

„Ja ich mag auch den Charmanten, gutaussehenden Kater. Aber über die Witze müssen wir wohl noch einmal reden, ob diese wirklich witzig sind.“

„Hey, die sind Katztastisch.“

„Okay, wenn du es sagst, dann glaube ich dir mal.“

„Wie geht es jetzt mit uns beiden weiter? Ich meine, sind wir jetzt zusammen?“

So richtig, wusste er nicht, wie er das anstellen sollte. Sollte er sie fragen, ob sie seine Freundin sein will oder kommt das zu kitschig rüber? Als er dann eine leichte Last auf seiner Schulter spürte, sah er zu dem Mädchen, welche sich mit einem Lächeln im Gesicht an das Model lehnte und ihre Augen geschlossen hatte.

„Ich würde mich freuen, dich meinen Freund nennen zu dürfen.“

Adrien musste ebenfalls Lächeln, legte seinen Arm um das Mädchen und zog sie näher zu sich.

Am nächsten Morgen, öffnete Marinette blinzeln ihre Augen und sah direkt in die grünen Seelenspiegel von Adrien, der sie angrinste.

„Morgen Purrinress.“

„Morgen Kitty.“

Adrien gab ihr einen Kuss auf die Stirn, ehe er sich aufsetzte und streckte.

„Wie lange hast du mich eigentlich beobachtet?“

„Nur einige Minuten. Ich wollte dich nicht wecken, weil du einfach nur Süß aussiehst, wenn du schläfst.“

Ein Hauch Rot legte sich auf die Wangen des Mädchens, schreckte jedoch plötzlich hoch, da ihr einfiel, das sie heute wieder zur Schule musste.

„Scheiße, wie spät ist es? Wir müssen doch in die Schule.“

Der Schock, wich Augenblicklich einem nervösen Gesichtsausdruck. Wie würde es heute ablaufen? Würden die anderen noch mit ihr reden oder würden sich alle von ihr entfernen. Was ist mit Nino und vor allem Alya? Nicht einmal meldete sie sich bei ihr, obwohl ihre Freundin ihr öfters schrieb. Als sich dann zwei Arme um sie schlangen, sah sie verwirrt zu Adrien.

„Ich weiß an was du gerade denkst, aber keine Sorge, es wird alles gut gehen. Alya und Nino freuen sich schon riesig, dich heute wiederzusehen und den anderen geht es nicht anders. Chloé lassen wir mal außen vor, aber falls sie dir zu nahe kommt, glaube mir, werde ich da sein und dich Beschützen.“

„Danke Adrien, aber jetzt sollten wir uns fertig machen.“

Das Model nickte, rief nach Plagg, bevor er sich verwandelte und auf den Weg nachhause machte. Marinette machte sich ebenfalls fertig, bevor sie zur Schule ging. Dafür, dass sie relativ früh wach war, hatte sie nur noch wenige Minuten bis Unterrichtsbeginn Zeit, was wohl daran lag, das sie bis zur letzten Sekunde zu Hause blieb.

Vor der Tür zum Klassenzimmer blieb das Mädchen stehen, woraufhin Tikki aus der Tasche blickte.

„Alles okay Mari?“

„Keine Ahnung, ich habe irgendwie Angst.“

„Aber Adrien sagte doch bereits, das du dir keine Sorgen machen musst. Außerdem hast du noch ihn, der immer zu dir steht.“

Dankbar lächelte das Mädchen ihre kleine Freundin an, bevor sie tief Luft holte.

„Marinette schön dich wiederzusehen.“

Erschrocken drehte sich das Mädchen um und blickte zu Rosé und Juleka, die sie freudig anlächelten.

Dadurch, dass ihr Name gerufen wurde, hörte man einige Schritte aus dem Klassenzimmer und so schnell konnte Marinette nicht reagieren, standen ihre Klassenkameraden um sie herum. In diesen Moment hätte sie sich am liebsten verwandelt und wäre abgehauen. Als sie jedoch Adrien sah, der sie aufmunternd anlächelte, entspannte sich das Mädchen wieder.

Marinette lächelte schüchtern in die Runde und als ihr Blick auf Alya fiel, wusste sie nicht, ob sie etwas sagen sollte. Ihre beste Freundin kam auf sie zu und schloss sie sofort in die Arme.

„Mari mach mir nie wieder so eine Angst, hörst du und wehe, du meldest dich wieder zwei Wochen nicht und ignorierst meine ganzen Nachrichten.“

„Tut mir leid Alya, aber irgendwie war mir einfach alles zu viel und dann noch die Erkältung.“

„Weil du es gerade erwähnst. Wenn du dich noch einmal mit Fieber in einen Kampf stürzt, bekommst du mächtig Ärger. Dir hätte sonst etwas passieren können.“

„Alya übertreibt mal wieder. Aber sie hat Recht, jage uns nie wieder so einen Schrecken ein. Wir haben uns ganz schöne Sorgen um dich gemacht.“

„Sorry Nino, das war sicher nicht meine Absicht.“

„Marinette Dupain-Cheng. Wie ich sehe, geht es dir wieder besser. Unfassbar das du dich überhaupt noch heraustraust.“

Sofort waren alle Blicke auf die Blondine gerichtet, die sich am Türrahmen anlehnte und zu der Halbchinesin sah.

„Deine kleinen Freunde haben sicher schon erwähnt, dass ich eine Kleinigkeit von dir will, für mein Schweigen.“

Fragend schaute Mari zu Chloé, wusste sie nicht, was sie haben wollte. Chloé hatte genügend Geld, um sich alles zu kaufen, was also könnte sie von ihr wollen?

„Anscheinend nicht.“

Chloé ging auf Mari zu, bevor sie diese Grob am Oberarm packte und von den anderen Wegzerrte. Adrien wollte gerade hinterher, immerhin hatte er Mari versprochen, auf sie aufzupassen.

„Chloé was soll das werden? Lass Mari gefälligst los.“

„Adricherie, das wird ein Frauengespräch, also kusch kusch.“

Als beide weit genug weg waren, ließ Chloé ihre Klassenkameradin los, welche sich erst einmal den Oberarm rieb.

„Jetzt hörst du mir mal genau zu Bäckertochter. Bis jetzt habe ich die Presse noch nicht kontaktiert, aber das kann ich ganz schnell ändern. Aber ich erweise mich gnädig. Gib mir deine Ohrringe und ich vergesse das Ganze.“

Geschockt sah das Mädchen zu Chloé. Hatte sie sich gerade verhört oder verlangt sie wirklich ihr Miraculous?

„Sag mal spinnst du? Ich werde dir doch nicht mein Miraculous geben. Was willst du überhaupt, es Hawk Moth geben?“

„Natürlich nicht. Ich will die neue Ladybug werden. Vielleicht nenne ich mich auch anders. Vielleicht Queen of Paris oder so.“

„Niemals.“

„Willst du wirklich, dass ich die Presse anrufe? Cat Noir ist sicher auch froh, wenn er eine neue Partnerin bekommt. Immerhin schien er dich nicht mehr leiden zu können, nachdem, was ich beim letzten Kampf gesehen habe. Er hat dich doch total ignoriert. Wahrscheinlich hat er auch herausbekommen, dass jemand wie du, hinter der Maske steckt.“

Marinette wollte gerade etwas sagen, als beide von Madame Bustier in den Unterricht gebeten wurden. Wütend schaute die Halbchinesin zu der Blondinen, die nur siegreich grinste. Als Marinette auf ihren Platz ging, sah Adrien sie besorgt an, jedoch lächelte das Mädchen nur.

Lieber soll Chloé die Presse kontaktieren, als das sie Cat Noir diese Zicke als neue Ladybug antut. Er musste sie bereits in der Schule ertragen, da soll er wenigstens als Superheld seine Ruhe haben. Die ersten vier Stunden gingen relativ schnell vorbei und Mari war froh, das Chloé sie nicht noch einmal ansprach. Zwar wurde sie von den anderen einiges gefragt, jedoch hörten diese auf, als Alya etwas sagte. Dankbar schaute sie da zu ihrer besten Freundin, die plötzlich ein seltsames Grinsen im Gesicht hatte. Wie sollte es anders kommen, hat die Hobbyjournalistin jetzt ein Inklusiv Interview mit Ladybug und Cat Noir. Sie musste Alya unbedingt versprechen, das der Kater mit dabei sei.

„Zum Glück haben wir jetzt die letzte Stunde und dann kann ich alles für mein Interview vorbereiten.“

„Mal nicht so schnell süße. Lass Mari erst einmal ihre Ruhe, bevor du sie mit deinen Fragen bombardierst.“

„Wenn, muss ich mich sowieso nach Mari Richten, immerhin muss sie erst einmal Cat Noir benachrichtigen.“

„Ruhe jetzt, der Unterricht fängt an.“

Madame Mendelleiev betrat den Raum, wobei jeder seine Unterhaltung einstellte. Die Lehrerin verteilte einige Aufgabenblätter, die die Schüler ausfüllen mussten, wobei jedoch Gruppen gebildet werden konnten. Alya und Mari arbeiteten zusammen, wobei sich die Jungs jedoch ab und zu umdrehten. Kurz vor Unterrichtschluss klopfte es dann plötzlich an die Tür. Sofort drehte sich Chloé zu Marinette und grinste siegessicher, wobei das Mädchen ein ungutes Gefühl überkam. Madame Mendelleiev öffnete die Tür und Madame Chamack kam zusammen mit einem Kamerateam herein.

„Ich glaube es nicht, diese blöde Kuh hat wirklich die Presse informiert.“

„Ganz ruhig Alya. Lass dir nichts anmerken.“

Adrien schaute zu Mari, die angespannt auf ihren Platz saß und nach vorne Blickte.

„Psst Mari.“

Das Mädchen sah zu Adrien, der auf seine Ohrläppchen deutete. Verwirrt blinzelte das Mädchen, bevor sie verstand.

„Guten Tag, entschuldigen sie die Störung, jedoch haben wir einen anonymen Tipp bekommen, dass in dieser Klasse das Mädchen sein soll, welche Paris als Ladybug beschützt.“

„Tut mir leid sie zu enttäuschen, jedoch ist mir davon nichts bekannt.“

„Madame Chamack, es wird sie sicher überraschen, jedoch ist Marinette Dupain-Cheng die Pariser Superheldin.“

Chloé deutete mit einem Grinsen in ihre Richtung, wodurch sich der Kameramann in ihre Richtung drehte.

„Sind sie sich da Sicher Madame? Ich möchte immerhin nichts Falsches in die Welt setzten.“

„Natürlich oder wollen sie mich eine Lügnerin nennen? Sie hat sich doch, tollpatschig wie sie ist, im Unterricht verwandelt. Mich wundert es, das eine wie die Ausgewählt wurde.“

„Marinette willst du etwas dazu sagen?“

Nicht in der Lage sich zu rühren, geschweige denn zu reden saß die Schülerin auf ihren Platz.

„Also bitte, Mari ist meine beste Freundin und ich wüsste ja wohl, wenn sie Ladybug wäre.“

„Genau, wir unternehmen so viel zusammen, wir hätten das sicher mitbekommen, stimmt's Adrien?“

Das Model nickte, wobei Madame Chamack alles andere als erfreut zu Chloé sah.

„Dann fragen sie doch die anderen. Ist doch klar, dass ihre Freunde nichts sagen wollen.“

Alix

„Also ich habe keine Ahnung von was Chloé spricht.“

Juleka

„Genau, wahrscheinlich will sie sich wieder wichtig machen.“

Kim

„Ich kann mich nicht daran erinnern, dass sich Mari verwandelt hat.“

Max

„Wahrscheinlich hatte Chloé nur einen schlechten Traum gehabt.“

„Eure Meinung interessiert hier doch niemanden. Los Sabrina, sag es ihnen.“

„Tut mir leid Chloé, jedoch kann ich mich auch nicht erinnern, dass Mari sich im Unterricht verwandelt hat.“

Marinette sah dankbar zu ihren Mitschülern, während die Blondine immer wütender wurde.

„Wenn ich angeblich Lüge, dann hat Mari sicher nichts dagegen ihren Spruch aufzusagen, durch den sie sich verwandelt.“

„Welchen Spruch?“

Madame Chamack wusste einfach nicht, was sie von dem ganzen halten sollte.

„Na los Mari, sag diese komischen Worte. Wie lauten diese gleich nochmal? Ach ja, Tikki verwandle mich.“

„Okay mir wird das hier langsam zu blöd. Marinette bist du Ladybug, oder nicht?“

„Also ich fühle mich geehrt dass Chloé meint, ich bin Ladybug, aber ich muss sie enttäuschen. Meine ganze Klasse kennt mich und wohl jeder kann bestätigen, dass ich viel zu Tollpatschig bin. Ich würde Cat Noir wohl eher im Weg stehen, als ihn zu unterstützen. Aber wenn Chloé Ruhe gibt, spreche ich diese drei Worte.“

Die Reporterin nickte und deutete an, die Kamera auf Marinette zu richten.

„Tikki, verwandle mich.“

Geschockt sahen alle zu Mari, außer natürlich Adrien.

„Kamera aus, sofort. Ich muss schon sagen, ich bin enttäuscht. Dafür opfere ich meine wertvolle Zeit. Das wird ihr Vater erfahren Madame Bourgeois. Dann entschuldige ich mich für die Störung.“

Madame Chamack verließ den Raum, gefolgt von dem Kamerateam. Madame Mendelleiev wollte gerade etwas sagen, als es klingelte. Die Schüler gaben ihre Aufgabenblätter ab, bevor sie die Klasse verließen.

„Leute ich wollte mich noch einmal bei euch allen Bedanken. Ihr seid die besten. Danke das ihr nichts gesagt habt. Auch dir Sabrina danke ich. Hoffentlich bekommst du keinen Ärger mit Chloé.“

„Mach dir darüber keine Gedanken, die beruhigt sich schon wieder.“

„Da ist Chloés Plan ja mal völlig nach hinten losgegangen. Alleine ihr Gesichtsausdruck schade das ich das nicht gefilmt habe.“

„Typisch Alya, dass du immer alles filmen musst.“

Marinette kicherte und holte ihre Ohrringe aus der Tasche. Schnell steckte sie diese an, wobei es kurz Rot leuchtete und Tikki wieder erschien.

„Sorry, dass ich dich kurz versiegeln musste. Dafür bekommst du nachher auch deine Lieblingskekse.“

„Schon gut Mari, wenigstens konntest du die Presse davon überzeugen, das du nicht Ladybug bist.“

Maris Klassenkameraden bestaunten das kleine Wesen, welche sich jedoch wieder in der kleinen Umhängetasche versteckte.

„Na kommt Leute, lasst uns gehen, wenn wir schon mal beizeiten Schluss haben.“

Die Schüler nickten und vor der Schule verabschiedeten sich alle. Auch Alya und Nino verabschiedeten sich, während Adrien Marinette noch nach Hause begleitete. Er schrieb extra Nathalie, dass er mit einer Klassenkameradin noch ein Projekt ausarbeiten musste und anrufen würde, wenn er abgeholt werden kann.

„Siehst du Mari, da waren deine Ängste umsonst gewesen!“

„Ja zum Glück. Ich kann mich wirklich glücklich schätzen, solche tollen Freunde zu haben.“

Adrien räusperte sich kurz, was Mari kichern ließ.

„Und natürlich bin ich das glücklichste Mädchen auf der Welt, weil ich so einen tollen

Freund an meiner Seite habe.“

Adrien lächelte und sofort versiegelte Marinette ihre Lippen mit den seinen. Zu gerne erwiderte er den Kuss, bevor beide zu Mari gingen und den Nachmittag genossen.